

Auf dem Camino Incluso

Es ist Samstag, der 30.08 und Ferienzeit. Ich, der Zuhausegebliebene, informiere mich eilig übers Wochenendwetter. Es ist nicht mehr so warm, bewölkt, der Regen soll erst am Sonntagmittag einsetzen. Kurzentschlossen packe ich Zelt, Schlafsack und Isomatte zusammen und löse eine Fahrkarte von Heidelberg/Schlierbach nach Fürth im Odenwald. Meine Anspannung auf der Anfahrt weicht, als ich die „Bimmelbahn“, die in Weinheim bereits wartet, besteige, und mich auf ihr Tuckern und die immer wieder scheinbar schnaufend ausgestoßenen Pfeiflaute auf der leicht ansteigenden Strecke in den Odenwald einstelle. Nach 20 Minuten und insgesamt gut einer Stunde Fahrtzeit ist Fürth, der Zug endet hier, erreicht.

Nach den ersten vom Sitzen etwas stelzigen Schritten zeigt mir am Laternenpfahl der Aufkleber mit dem „Gelbe Säckchen“: ich bin richtig, ich bin auf dem Camino Incluso, dem entstehenden Pilgerweg für alle durch den Odenwald. Dieser startet in Bensheim-Auerbach und führt über Beedenkirchen auf die Neunkircher Höhe hinauf und dann über Winterkasten und Lindenfels hinab nach Fürth. Also etwa die Hälfte des 84 km langen Pilgerwegs habe ich heute schon hinter mir!

Vor mir liegt als nächster Ort Hammelbach, doch dazu muss der Höhenzug der Tromm überwunden werden. Steinbach lasse ich rechts liegen und schwitze mich die Abkürzung auf steilem Pfad zur Anhöhe der letzten Häuser von Fürth hinauf. Sie gibt den Blick frei nach Westen, nach Lindenfels mit der vorgelagerten Burg, zur Neunkircher Höhe und zum Melibokus. In Gedanken durchwandere ich die ersten 2 Etappen des Pilgerwegs. Die 3. Etappe schwebe ich wie der entfernte Drachenflieger durch die Lüfte von Lindenfels übers Weschnitztal hierher. (In der Beschreibung zum Pilgerweg ist für die dritte Etappe das Thema „Wind“ vorgesehen!)



Beim Zwischenhalt für einen „Halben“ sauer gespritzten Äppelwoi in Altlechtern erde ich mich wieder. Noch ein kurzer Anstieg und die auf der Anhöhe vor Hammelbach sich ausbreitenden Felder und Wiesen sind erreicht. Die Weite und der Wind, der im Kirschbaum am höchsten Punkt feine Klänge produziert, sind ein Höhepunkt des ersten Tages. Der zweite ist die Rast in der Kapelle der Familie Richter auf der Tromm, ein Ort der Ruhe und Harmonie, an dem der Tag gut ausklingen könnte! Leider nicht für mich, ich muss bei jetzt

einbrechender Dunkelheit noch zwei Kilometer bis zum Waldcampingplatz auf der Tromm schaffen.

Zu guter Stunde starte ich am Sonntag auf der Variante 1 zum Pilgerweg, die mich auf der Höhe zum Gadener Bild und hinab nach Gadern zur Kapelle der Familie Gölz führt. „Ich fühle mich wie auf einem Kapellenweg“ schreibe ich ins dortige Besucherbuch, „komme von Richters hierher und habe noch vor, in Unterabtsteinach bei der Madonna vorbeizuschauen.“

Zum Glück hat die Bäckerei Lipp in Wald-Michelbach auch sonntags geöffnet, so dass ich mich für den Aufstieg nach Siedelsbrunn stärken kann. Der Kunstweg, auf ihm die drei Skulpturen auf der Anhöhe vor Siedelsbrunn, lassen mich innehalten, sie bewegen meine Gedanken. Es ist etwas Besonderes beim Pilgern, die Gedanken gehen nicht so schnell weg, gehen mit einer Weile, begleiten freundschaftlich, setzen die Zeit außer Kraft.

So gelange ich von der Anhöhe nach Siedelsbrunn. Soll ich den Umweg, ein Stück hinunter und ein Stück hinauf, zur Evangelischen Kirche, der 7. Stempelstelle auf dem Pilgerweg, gehen? Ich entscheide mich fürs Unbequemere - und bin beim Anlaufen der Kirche erstaunt, dass sie zugeparkt ist. Orgelmusik zieht mich an, sagt mir: es ist die Zeit des sonntäglichen Gottesdienstes. Auf der Bank vor der Kirche sitzt jemand, hier kann ich mich des Rucksacks entledigen und verschnaufen und schauen. Zum Glück ist die Eingangstür halb offen, durch die dahinterliegende Glastür glänzt die heute schwache Sonne einladend bunt durch die Kirchenfensterfront.

„Ob ich auch wegen des Jazzgottesdienstes mit Anke Helfrich gekommen sei?“, will der neben mir wissen. Meine totale Unwissenheit gibt Raum zu Erklärungen. Ich beginne zu ahnen, dass hier ein weiterer Höhepunkt auf meinem Weg auf mich wartet. „34 sind erlaubt, mein Platz müsste noch frei sein“, damit bewege ich mich vorsichtig auf den Türwächter zu und habe Erfolg, der Platz hinten rechts ist noch frei. Hineingeschneit erhasche ich nur noch das Ende von Pfarrer Michas Predigt, so viel verstehe ich, sie klingt wie eine Ankündigung, wie ein Versprechen auf das Kommende. Vorgestellt wird die mir bis dahin (unverzeihlich) unbekannte Jazzpianistin Anke Helfrich. Sie spricht einleitend über ihre Arbeit mit innerer Beteiligung, weniger von sich als von Martin Luther King. Intensiv über Jahre habe sie sich mit seiner Rede „I have a dream“, mit der Vorgeschichte, den vielen Gesprächen mit den am Unrecht Leidenden und mit dem Bild- und Tonmaterial auseinandergesetzt. Jeden ergreift wohl irgendwie diese Rede und man denkt vor allem an die wohlgesetzten Worte, dass aber der Rede ein besonderer Sprechduktus mit verschiedenen Tonhöhen und Gesangselementen zugrunde liegt, hatte ich vielleicht geahnt, aber noch nicht bedacht. Nach ihren Worten schien es auf

einmal möglich, dies alles in Musik, ein Medium, das von Hause aus dem Emotionalen sehr nahe steht, umzusetzen. Ich war gespannt. Schon die ersten Töne sind Klangerlebnisse, rührende Bässe, dann wieder wie Funken sprühende hohe Töne, rhythmisiert, Pausen dazwischen. Manchmal fühle ich mich als ungeübter Musikhörer überfordert, manchmal verliere ich mich in einzelne Tonfolgen- einfach mitgenommen.

Nachher schreibe ich draußen ins Pilgerbuch aus dem neu aufgehängten Pilgerkästchen: hier erlebte ich den zweiten Höhepunkt meiner Pilgerreise: aufrechte Hingabe - in der Person Martin Luther King und in den Jazzklängen von Anke Helfrich.

Als ich mich schon zum Weitergehen wende, ruft mir jemand aus der Gemeinde ein freundliches „Gott sei mit dir!“ zu. Später fällt mir die Parallele zu Jesus ein, die Pfarrer Michas gezogen hatte. Ja, auch er gewann Autorität durch sein Tätigsein, sein Mitsein mit denen am Rande der Gesellschaft. Manchmal vergesse ich das, denke ich weiter, heute bin ich dankbar, dass es mir gesagt wird und dankbar für den Umweg.

Frank Böhm Heidelberg

